Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 8 (1875)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36.

Berner Schulblatt.

Achter Jahrgang.

Bern — Samstag den 4. September — 1875.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Ueber elementaren Sprachunterricht und das neue Lesebuch.

Es ist nicht Oppositionssucht, wenn wir gegen unsere sprachlichen Lehrmittel für die Elementarschule vorgehen, denn zu bloßer Opposition fehlt uns aller und jeder Grund. Es ist auch nicht Neuerungssucht, wenn wir uns bemüssigt fühlen, ein Wort über diesen Gegenstand zu verlieren. Wir wollen gerne anerkennen, daß das bisher Bestehende im Sprachfache viel Gutes gewirkt hat. Wenn aber in Zukunft noch mehr dabei herausschaut, so wird Niemand Etwas dagegen einwenden. Nun sind wir aber weit entfernt, uns bei Anführung des berechtigten Spruchs: „Andere Zeiten, andere Bedürfnisse", zum Interpreten oder Propheten der jetzigen und zukünftigen Bedürfnisse aufwerfen zu wollen, sondern wir wollen nur unsere Meinung sagen.

Wie aber aus einer in diesen Blättern erschienenen Entgegnung auf unsern Aufsatz, „Das obligatorische Lesebuch für die Unterklassen der bern. Primarschule" ersichtlich ist, sind wir entweder nicht verstanden worden oder man hat uns nicht verstehen wollen. Man muß nicht Haupt- mit Nebensachen verwechseln. Am fraglichen Baue ist nicht nur „Ein Stübchen" morsch und schlotterig geworden, sondern es wankt der Grund und vermag das im Ganzen nette aber schwere Dach über dem zweiten Stockwerk nicht zu tragen. Und wenn das Häuslein umfällt, so kracht's und dröhnt's und es fliegen die Splitter. Die Sprache ist hauptsächlich gerügt worden. Einverstanden! — Die Arbeit war ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Im Freundeskreise spricht man sich ja rückhaltslos aus und wiegt die Worte nicht so genau. Als man die Oeffentlichkeit begehrte, so verbat man sich das „Hobeln". Man wollte es einmal mit etwas Ungehobeltem probiren. Auch Derbheit schadet mitunter nichts. Die Worte Gotthelfs: „Es muß auch solche Käuze geben" seien uns Schutz und Schirm. Muß denn Alles sich des superfeinen, wässerigen Salontones befleißen? Wir wollen es diesmal versuchen, feiner zu reden. Wir bitten also recht schön um Pardon, wenn wir hie und da wieder „über die Schnur hauen".

Die Revision des Elementarlesebuches ist beschlossen. Nun frägt man sich billigerweise: Was ist an die Stelle zu setzen?

Nachdem wir negirt, möchten wir hier mehr in positiver Weise über das Ding uns mittheilen, auch auf die Gefahr hin, daß man uns wieder am Ohre zupft und zuraunt: Du bist auf dem Holzwege! Ueber etwaigen Vorwurf der Unbescheidenheit denken wir so: Wenn ein neues Lesebuch erstellt werden soll, so sollte doch die Elementarlehrerschaft auch das Herz haben, etwas dazu zu sagen, denn an ihr ist es ja und sie muß das künftige Lehrmittel auch wieder brauchen. Nun haben wir aber so unsere eigenen Gedanken und wir gehen für unsern Theil am sichersten, wenn wir einfach die Erfahrung zu Rathe ziehen, die wir in unsern Klassen gemacht haben. — Auch wir hielten uns anfangs streng an das bisherige oblig. Lehrmittel und seine Commentationen „und wichen keinen Finger breit" von dem vermeintlich sauber gekehrten Wege ab. Nach und nach aber langweilten uns gewisse Parthien genannten Buches und endlich ließen wir sie liegen, sollten nicht Schüler und Lehrer in gewissen Richtungen des fraglichen Unterrichts zu Maschinen werden. — Doch zur Sache! Vorerst einige Angaben über das

Schreiblesen.

Es ist die Frage aufgetaucht, ob man nicht gut thun würde, die sogen. Kehr-Schlimbach'sche Methode oder die Methode des „vereinigten Anschauungs-, Sprach-, Schreib-, Lese-, Gesangunterrichts für das erste Schuljahr in Zukunft anzuwenden. Der Kampf der verschiedenen Methoden ist aber noch lange nicht ausgetragen; keine hat eigentlich schon gesiegt. Da die Sache selbst also noch mitten im Flusse ist, so läßt sich kein allgemeines Urtheil bilden. Fernere praktische Versuche — Lehrfreiheit vorausgesetzt — und genaue Vergleichungen zwischen der Vorzüglichkeit der Schreiblesemethode und der obgenannten werden die Angelegenheit nach und nach abklären. Wir haben uns die Kehr-Schlimbach'sche Anleitung sammt Fibel auch des Nähern angeschaut und gestehen, von manchem Vorurtheil in Bezug auf die Methode, wie Kehr und Schlimbach sie durchführen, zurückgekommen zu sein. Nach unserm Dafürhalten verdient diese Art des ersten Unterrichts größere Beachtung, als es bis dato im Kanton Bern der Fall war. Wir bedauern, bisher diese Methode ignorirt zu haben, so daß wir nicht praktische Ergebnisse einander gegenüber stellen können. Die gewichtigsten Einwände gegen die Einführung der Schlimbach'schen Methode sind die Erwägungen, ob nicht die Sprech- und Schreibschwierigkeiten auf unbesiegliche Hindernisse stoßen, da man doch alle Uebungen sogleich an Dingwörtern, den sog. „Normalwörtern", beginne. Diese gegentheiligen Behauptungen verlieren aber an Gewicht, weil Schlimbach auch Vorübungen für Auge, Ohr, Mund und Hand des Schülers kürzere oder längere Zeit betrieben wissen will, wodurch die Kinder erst „lernfähig" gemacht werden sollen. Diese Methode hat offenbare Vorzüge gegenüber derselben des Schreiblesens. Uns ist nebst Anderem sehr angenehm aufgefallen, daß man durch die Beschaffenheit der Schlimmbach'schen Fibel dem jugendlichen Selbstbeschäftigungs- und Selbstbildungstrieb in hohem Maße entgegen kommt. Auch die bedeutungslosen Silben für die Uebungen der Zerlegung und Zusammensetzung der Laute fallen weg, ohne daß dadurch die Aufgabe erschwert würde. Als das Wichtigste erscheint uns das enge Ineinandergreifen des gesammten Elementarunterrichts. Um den

Anschauungsunterricht, als den Mittelpunkt, schmiegen sich hier alle übrigen Disziplinen, um sich gegenseitig richtig zu ergänzen, ein Vorzug, der dem Schreiblesen ganz abgeht, indem hier die nebenher laufenden Anschauungsübungen ein ganz abgetrenntes Gebiet bilden. Da sollte sich Alles nach der Schreibschwierigkeit der einzelnen Buchstaben richten, eine Annahme, die unseres Erachtens weniger natürlich ist. Der Mittelpunkt des elementaren Sprachunterrichts kann und darf nicht die Ueberwindung — dieser Schwierigkeit sein. Nicht ein Zeichen, sondern die Sache selbst, der Gegenstand — also der Anschauungsunterricht — sei dies Centrum.

Doch — es führen viele Wege nach Rom; die Hauptsache ist und bleibt immer, daß der Schüler binnen Jahresfrist ziemlich fertig lesen und schreiben lerne. Das ist man mit unserer bisherigen Schreiblesemethode ganz gut zu leisten im Stande. Bei uns wurde der zweite Theil des Lesebuchs jeweilen mit dem Monat Dezember, auch schon früher, den Schülern des ersten Schuljahres in die Hand gegeben, nachdem also der Schreiblesenunterricht die Dauer — mit Abrechnung der Ferien — von zusammen 6 Monaten in Anspruch genommen hatte bei einer wöchentlichen Stundenzahl von 20 im Sommer und 26 im Winter für sämmtliche Richtungen des Elementarunterrichts. Der betreffende Lehrer hat es zwar ausschließlich mit dem Unterricht des ersten Schuljahres und mit nicht mehr als 40 Schülern zu thun. Also in verhältnißmäßig kurzer Zeit läßt sich auch mit dieser ältern Methode etwas ausrichten. Das Suchen nach der besten Methode, den Schüler so bald als möglich und auf dem sichersten Wege lesen zu lernen (um nur von diesem zu reden), bezeugt uns nur die hohe Wichtigkeit der Sache selbst. Wenn nur die Praxis recht eifrig bestrebt wäre, den Forderungen nach beschleunigtem Kurse im Lesenlernen gerecht zu werden. In der That! Einem neulichen Gegenbeweise zuwider rufen wir: Lernet Eure Jungen lesen, so bald als möglich lesen, und „das Uebrige wird Euch von selbst zufallen!"

Ueber den

Anschauungsunterricht

können wir uns ebenfalls kurz fassen, da hierüber schon genug gesprochen und geschrieben wurde. Nur einige Bemerkungen. — Wir haben im Lesebüchlein eine im Ganzen recht nette, wenn auch zur völligen Durchführung etwas zu schwierige, Anleitung für den Unterricht des dritten Schuljahres. Eine ähnliche Anweisung für das erste und zweite Schuljahr wäre sehr willkommen. Da könnte gezeigt werden, was durchzunehmen möglich, wie es anzupacken und wie weit es auszudehnen sei. Es wäre dieß eine gewiß willkommene Gabe für die angehenden Lehrer, die anfänglich gerne zu hoch greifen und zu weit gehen. Auch hier ist die Forderung der Concentration eine wichtige. Das Wichtigste in's rechte Licht stellen, auf die Hauptsache schnell losgehen und die Nebensachen in anziehender Form geläufig abthun (um eben nicht ermüdend zu wirken), das kann nur der Meister und fordert großen pädagogischen Takt. Mit guten Vorschriften aber kann in dieser Beziehung Vieles geholfen werden.

Im Allgemeinen muß eine Beziehung zwischen beschreibendem und erzählendem Anschauungsunterricht beobachtet werden. Durch Letztern wird der Inhalt des Erstern vergeistigt; die Phantasie des Schülers tritt in ihre Rechte ein. Diese Forderung kann aber nicht eine absolute sein, weil sie nicht durchführbar ist. Man bespricht oft Gegenstände, an die sich nicht gleich eine Erzählung anknüpfen läßt oder man wollte deren geschwind eine machen oder in einer unerquicklichen Literatur danach herumstöbern. — Es versteht sich ferner, daß die Anschauungsübungen nach zwei Arten zu betreiben sind, d. h. den Gegenstand ausführlicher beschreiben, um dann durch Ideenassociation dazu zu gelangen, die gleichen Prädikate nun auch an andere Gegenstände der verschiedensten Art heranzutragen. Diese beiden Uebungen müssen schon um der gegenseitigen Ergänzung betrieben werden, ergeben sich aber übrigens von selbst.

Sollen wir noch ein Wort über Abbildungen verlieren, so geschieht es nur, um auf etwas aufmerksam zu machen. Daß das Vorführen des Gegenstandes in natura das Beste ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wo dies aber nicht thunlich erscheint, so möchten wir auf die Schreiber'schen Tabellen hinweisen. Diese sind aber etwas theuer und die einzelnen Tafeln sind für den Elementarunterricht zu überladen. Die Aufmerksamkeit der Klasse wird dadurch oft nur getheilt. Wir sollten colorirte, ziemlich große Tafeln haben, auf denen jeweilen nur Ein Gegenstand oder dann ganz gleichartige Gegenstände zusammengestellt wären. Eine solche Sammlung von ganz netten Abbildungen hat sich unsere Schule verschafft, indem die Buchbinder- und Papeterieladen durchstöbert wurden, wo man nach „Helgen" suchte. Die Mühe wurde belohnt, indem für ein Paar wenige „Zehnerli" eine ganz respektable Sammlung zusammen getragen wurde. Die einzelnen Bogen, auf Carton aufgezogen, werden beim Gebrauch in einen Rahmen gesteckt und dieser an die Wandtafel gehängt. Freilich sollte dann für die Kosten des Aufziehens ꝛc. jeweilen Jemand einstehen, denn dem Lehrer ist es nicht zuzumuthen, seine sonstigen großen Opfer auch noch durch finanzielle für die Schule insbesondere zu vermehren. —

(Schluß folgt.)

Rekrutenprüfungen.

Von allen Seiten her fließen in die Tagespresse Berichte über die Prüfungen der Rekruten und bieten nach manchen Richtungen viel Interessantes zur Kenntniß des Schulwesens in der Schweiz.

Im Nachfolgenden bringen wir eine kleine Zusammenstellung solcher Berichte, welche ohne Commentar verständlich sind.

Yverdon. Von 453 Rekruten mußten 61 zu einer Nachschule beordert werden, da sie den von dem eidgen. Reglement gestellten Anforderungen nicht entsprachen. Von diesen 61 sind 36 aus dem Kanton Wallis, 20 aus der Waadt und 5 von Genf, wobei die Waadt etwa 3/4 aller Rekruten stellt. — Die Ursache der mangelhaften Kenntnisse soll weniger in der ungenügenden Primarschulbildung, als in dem vollständigen Mangel an Uebung zwischen dem 16. und 20. Altersjahr liegen, so daß zu hoffen stehe, daß der Sporn des Ehrgefühls vielfach hinreichen werde, um junge Leute in Voraussicht des Rekrutenexamens zur Repetition ihrer frühern Kenntnisse anzuhalten.

Bern, III. Divisionskreis. (Bernisches Seeland, Mittelland und Oberland.) Geprüft 370 Mann, dispensirt 30 Mann. Das Ergebniß kann nicht als ein befriedigendes bezeichnet werden und steht hinter demjenigen der letzten Prüfung zurück. Die Nachschule müssen 41 Mann besuchen (10 Prozent der gesammten Mannschaft) und 25 können zum Besuch derselben angehalten werden. Am niedersten stehen, wie anderwärts, die Leistungen in der Vaterlandskunde; etwas besser, aber durchgehends noch unter mittelmäßig, im schriftlichen Rechnen und im Aufsatz. Besser sind die Ergebnisse im mündlichen Rechnen und in der Reproduktion des Gelesenen, verhältnißmäßig am besten im Lesen. Die durchgehende Schwäche in den schriftlichen Arbeiten rührt unzweifelhaft größtentheils vom Mangel an Uebung her. Die Hauptbeschäftigungen unserer meisten jungen Leute ist die Landwirthschaft, welche bekanntlich nicht jene direkte Nöthigung zu schriftlichen Arbeiten mitbringt, wie andere Berufsarten (Handel, Industrie ꝛc.). Nach dem Austritt aus der Schule wird wohl noch hie und da ein Buch oder eine Zeitung, selten aber die Feder zur Hand genommen, so daß die in der Schule erlangte, ohnehin nicht allzu große Fertigkeit im Schreiben ꝛc. in wenigen Jahren fast gänzlich verloren geht. Wenn nicht auf geeignete Weise für Fortsetzung der Uebung nach Abschluß der Schulzeit gesorgt wird, sei es durch geschäftliche Korrespondenz

und Buchführung oder durch Fortbildungsschulen im Winter, so werden wir kaum zu wesentlich bessern Resultaten gelangen.

Luzern. 66 Guiden- und 12 Dragonerrekruten, nämlich von Zürich 4, Bern 19, Luzern 6, Uri 1, Schwyz 2, Freiburg 3, Solothurn 2, Baselstadt 5, Baselland 1, Schaffhausen 2, Appenzell A.-Rh 1, St. Gallen 6, Graubünden 2, Aargau 5, Thurgau 5, Waadt 9, Neuenburg 2 und Genf 3, zusammen 78 Mann. Davon haben 12 nur die Primarschule, 29 eine Sekundar- oder landwirthschaftliche Schule und 37 noch höhere Schulen (Industrieschule, Gymnasium, Polytechnikum oder Universität) besucht. Das Ergebniß der Prüfung ist nach dem „Luzerner Tagbl." folgendes:

Leistungen:	I.	II.	III.	IV.
im Lesen:	67 Mann	11 Mann	—	—
„ Aufsatz:	63 „	9 „	6 Mann	—
„ mündl. Rechnen:	50 „	23 „	5 „	—
„ schriftl. „	64 „	9 „	5 „	—
in der Vaterlandskunde:	31 „	26 „	20 „	1 Mann.

Die erste Note bezeichnet sehr gute, die zweite gute, die dritte mangelhafte oder geringe und die vierte werthlose Leistungen. Wer in der Vaterlandskunde die erste Note erlangen will, muß die Hauptmomente der Schweizergeschichte und der Verfassungszustände befriedigend darstellen können. Die dritte Note erhält, wer wenigstens einzelne Thatsachen oder Namen aus der Geschichte und Geographie kennt. Der Abstand ist groß und man sollte meinen, daß jeder Rekrut zum Mindesten die dritte Note erhalten sollte. Allein die Erfahrung beweist, daß alle Kantone Rekruten stellen, denen die Schweizergeschichte ein terra incognita ist. Selbst bei den Guiden-Rekruten, die doch wohl zur Elite der schweizerischen Jungmannschaft gehören, befinden sich nach den obigen Ziffern zu viele, die in der Vaterlandskunde mangelhafte Leistungen aufweisen.

Winterthur. Es kam Kavallerie und Infanterie an die Reihe. Die Mannschaft gehörte den Kantonen Zürich, Schwyz, St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen an. Die Ergebnisse blieben hinter den Erwartungen Derer zurück, welche die Schule nur aus ihren Leistungen an den Jahresprüfungen kennen. Besuch von Sekundarschulen, wenn derselbe auch nur kurze Zeit andauerte, machte sich gleich in Mehrleistung bemerkbar. Auch waren die Durchschnittsleistungen für diejenigen Kantone erheblich größer, in welchen, wie in Schaffhausen, ein täglicher Schulunterricht auch noch auf das spätere Jugendalter fällt. Die Leistungsfähigkeit zeigte sich auch bedingt durch die Berufsstellung der Geprüften und zwar so, daß Diejenigen, welche, wie z. B. der Landwirth, nicht sehr häufig dazu kommen, im Lesen, Schreiben und Rechnen sich zu üben, schwächere Leistungen aufwiesen. Aus vaterländischer Geschichte und Geographie kannte die Mannschaft, welche bloß die Primarschule besucht hatte, sehr wenig, von den Bestimmungen der kantonalen und eidgenössischen Verfassung so zu sagen gar Nichts. Aehnliches gilt auch vom Rechenunterricht, in welchem schwierigere Verhältnisse allzu verfrüht in der Schule behandelt werden, so daß eine richtige Verarbeitung nicht möglich ist. Das aber führt zu baldigem Vergessen. Auch die Aufsätze ließen in Schrift, Rechtschreibung und Inhalt im Allgemeinen Vieles zu wünschen übrig.

Zürich. VI. Divisionskreis, 2. Hälfte der 1855 gebornen Rekruten.

Gesammtzahl der Rekruten 439.

Davon sind 335 ehemalige Primarschüler (76 %) und
104 „ Schüler höherer Anstalten (24 %) und zwar

	Primarschulen.	Höhere Anstalten.
Zürcher	257 (74,5 %)	90 (25,5 %)
Schaffhauser	35 (87,5 %)	5 (12,5 %)
Schwyzer	17 (89,5 %)	2 (10,5 %)
Sonstige Schweizer	26 (79 %)	7 (21 %)

Von den 335 Primarschülern waren:

	sehr gut.	gut.	schwach.	sehr schwach.
Lesen u. Wiederholen	über 1/5	über 1/2	über 1/5	1/50
Aufsatz	1/10	fast 1/2	„ 1/3	über 1/20
Kopfrechnen	über 1/7	„ 1/2	stark 1/3	stark 1/20
Zifferrechnen	fast 1/7	1/3	2/5	„ 1/10
Landeskunde	1/10	1/3	über 1/3	1/5

Die Totalzensuren der Primarschüler ergaben als sehr gut 15 %, gut 44 %, schwach 34,4 %, sehr schwach 6,6 %.

Als Nachschüler wurden bezeichnet:

Vom Kanton Zürich	13	Mann	(über 5 %)
„ „ Schaffhausen	—	„	—
„ „ Schwyz	7	„	(über 40 %)
Von sonstigen Schweizern	2	„	(fast 8 %)

Letztere 2 Nachschüler sind 1 Aargauer und 1 Bündner.

Die Ortsbezeichnungen beziehen sich jeweilen auf den Schulort.

Frauenfeld, Artillerierekruten. Während mehrere Rekruten auf Grundlage vorgewiesener guter Zeugnisse über den Besuch höherer Lehranstalten von dem Examen dispensirt wurden, bestanden dasselbe noch 241 Mann, 102 Thurgauer, 71 St. Galler, 52 Appenzeller (darunter 2 aus Innerrhoden) und 16 Zürcher. Auch von diesen hatten, aber ohne daß Zeugnisse vorgewiesen wurden, 66 Mann (27 Prozent) eine höhere Schule als die allgemeine Primarschule besucht, nämlich 8 Appenzeller (15 Prozent), 25 Thurgauer (25 Prozent), 24 St. Galler (34 Prozent) und 9 Zürcher (56 Prozent). Geprüft wurde in Lesen, Aufsatz, Kopfrechnen, Zifferrechnen und Vaterlandskunde; die beste Note wurde mit 1, die geringste mit 4 bezeichnet. Die Resultate dürfen im Ganzen als recht befriedigend taxirt werden, entschieden besser als bei einer frühern Prüfung im Mai dieses Jahres. Am geringsten waren die Leistungen auch diesmal in der Vaterlandskunde und hier wiederum in der Verfassungskunde geringer als in der Geschichte, und in der Geschichte geringer als in der Geographie; am besten im Lesen und Aufsatz. Die beste Note erhielten im Lesen 81 Mann (9 Zürcher, 12 Appenzeller, 22 St. Galler, 38 Thurgauer), im Aufsatz 83 Mann, (12 Appenzeller, 14 Zürcher, 27 St. Galler, 31 Thurgauer), im Kopfrechnen 66 Mann, (9 Zürcher, 9 Appenzeller, 20 St. Galler, 28 Thurgauer), im Zifferrechnen 71 Mann (9 Appenzeller, 12 Zürcher, 20 St. Galler, 30 Thurgauer), in der Vaterlandskunde 34 Mann (2 Appenzeller, 6 Zürcher, 11 St. Galler, 15 Thurgauer). Die geringste Note erhielten im Lesen 4 Mann (St. Galler), im Aufsatz 6 Mann (1 Appenzeller, 5 St. Galler), im Kopfrechnen 3 Mann (1 Thurgauer, 2 St. Galler), im Zifferrechnen 16 Mann (4 Thurgauer, 6 St. Galler und 6 Appenzeller), in der Vaterlandskunde 19 Mann (5 Thurgauer, 6 St. Galler und 8 Appenzeller). Als Durchschnittsnote ergibt sich in den einzelnen Fächern Folgendes:

	Lesen.	Aufsatz.	Kopfrechnen.	Zifferrechnen.	Vaterlandskunde.	Durchschnitt.
Zürcher	1,43	1,18	1,50	1,25	2,00	1,47
Thurgauer	1,70	1,89	2,00	2,03	2,43	2,01
St. Galler	2,01	1,98	2,05	2,12	2,42	2,11
Appenzeller	2,07	1,17	2,19	2,32	2,59	2,26
Durchschnitt	1,80	1,80	1,93	1,93	2,38	

Wenn hier die Durchschnittsleistungen der Zürcher entschieden in erster, die der Appenzeller in letzter Linie stehen, so fällt dabei sehr in die Waagschale, daß 56 Prozent Zürcher und nur 14 Proz. Appenzeller höhere Unterrichtsanstalten besucht haben. Würde man eine Durchschnittsberechnung nur auf die ehemaligen Primarschüler beschränken, so wäre das Resultat verhältnißmäßig für die Appenzeller und auch noch für die Thurgauer günstiger, für St. Galler und Zürcher verhältnißmäßig weniger günstig. Uebrigens ist es oft nicht wenig schwierig zu unterscheiden, ob ein Examinand als Thurgauer oder St.

Galler u. s. w. zu bezeichnen sei, da er vielleicht in 2 oder 3 verschiedenen Kantonen oder selbst im Ausland einen Theil seiner Schulbildung genossen hat. Zur Nachschule mußten von den 241 Mann nur 11 beordert werden oder 4 1/2 Prozent, nämlich 1 Thurgauer (1 Prozent), 3 Appenzeller (5,7 Prozent), und 7 St. Galler (9,8 Prozent).

(Schluß folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Dem Hrn. Ulr. Marti wird auf sein Begehren die Entlassung von seiner Lehrstelle an der Sekundarschule zu Worb in Ehren ertheilt.

— Nun fangen die Schulausschreibungen ihren Rundtanz wieder an. Zu der schönen Zahl von wohlbekannten Stellen, welche mit der Regelmäßigkeit der Jahreszeiten jährlich zwei oder wenigstens einmal den stellensuchenden Lehrern und Lehrerinnen ihre Thore öffnen, rückt auch hie und da eine Stelle in die Linie, der das Schicksal bis jetzt ein günstigeres Loos zugetheilt hatte, obwohl sie es wirklich nicht gerade verdient! So ist im Amt Seftigen dato eine Schule ausgeschrieben, der ein älterer Lehrer nahe an zwei Jahrzehnte vorgestanden, aber endlich in Folge mannigfacher bitterer Erfahrungen derselben entsagt hat. Als Lockvogel hat nun die betreffende Schulbehörde eine „Gratifikation von Fr. 100 im Falle der Zufriedenheit" dem Minimum beigefügt, was wohl nicht unschwer die Absicht erkennen läßt, damit den neuen Lehrer etwas besser „in die Gewalt" zu bekommen. Item, wer sich um die Stelle interessirt, wird gut thun, den abgetretenen Lehrer einige Augenblicke bei der Erzählung seiner Erlebnisse anzuhören!

Thurgau. Vom 6. bis 16. Oktober soll in Frauenfeld laut „Th. Ztg." ein freiwilliger Fortbildungskurs für Primar- und Sekundarlehrer, speziell für die Fächer des Zeichnens, der neuern Schweizergeschichte (Verfassungskunde) und des Turnens abgehalten werden, in der Meinung, daß die Zahl der Theilnehmer an diesem Kurse 70 nicht übersteige.

Appenzell J.-Rh. Die Landesschulkommission hat nach der „N. Appenz. Ztg." den wichtigen Beschluß gefaßt, es solle die nächstjährige Rekrutenklasse einberufen und nach eidgenössischem Reglement in den Schulfächern geprüft werden. Für solche, die die Prüfung nicht bestehen und zum Besuche der Nachschule angehalten würden, sei in Appenzell und in Oberegg unter Leitung des Erziehungspräsidiums je ein Präparandenkurs einzuführen, den sie alle Sonn- und Feiertage zwei Stunden zu besuchen verpflichtet werden.

Vermischtes.

In den „Blättern für Gesundheitspflege", von der Gesellschaft der Aerzte des Kantons Zürich herausgegeben, macht ein Arzt auf die Gefährlichkeit des Spielens von Blasinstrumenten für Knaben aufmerksam, weist auf die Veränderung der Lungengewebe hin, die gar oft dabei entstehen, wodurch später asthmatische Leiden entstehen, und kommt zu dem Schlusse, daß „die Knabenmusiken, sofern sie Blasinstrumentalmusiken betreffen, gesundheitspolizeilich verboten werden sollten.

Schulausschreibung.

An der Sekundarschule in Meiringen ist auf kommendes Wintersemester neu zu besetzen eine Lehrstelle für Französisch, Mathematik, Geschichte, Schreiben mit Buchhaltung und Turnen. Nöthigenfalls kann auch ein Fächeraustausch stattfinden. — Besoldung Fr. 2000. — Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisschriften sind bis und mit dem 18. Sept. einzusenden an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Großrath Willi in Meiringen.

Meiringen, den 22. August 1875

Die Sekundarschulkommission.

Schulausschreibung.

Die erledigte Lehrstelle an der Oberschule zu Salvenach bei Murten, Kt. Freiburg, soll auf nächsten November wieder besetzt werden und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Schülerzahl 35 bis 40. Besoldung: 1000 Fr. nebst Wohnung, Garten, 1/4 Jucharten Pflanzland und zwei Klafter Tannenholz. Anmeldungen, mit Ausweisschriften begleitet, nimmt, bis 15. Sept. das Oberamt des freiburgischen Seebezirks entgegen.

Probelektion bleibt vorbehalten.

Salvenach, 1. Sept. 1875.

Ortsschulkommission.

Offene Stelle.

In die Armen-Erziehungsanstalt für Knaben zu Trachselwald wird auf 1. November nächstkünftig ein Hülfslehrer gesucht. Besoldung Fr. 600 nebst freier Station und im Zufriedenheitsfalle eine Gratifikation von wenigstens Fr. 50.

Anmeldungen, wenn möglich persönlich, sind zu machen bis 20. Sept. beim Anstaltsvorsteher daselbst.

Trachselwald, den 26. August 1875.

J. Mosimann.

Bernischer Mittelschullehrerverein.

Jahresversammlung, Samstag den 11. Sept. 1875, Morgens 11 Uhr im Saale des Progymnasiums in Thun.

Traktanden.

1. Der Sprachunterricht in der Mittelschule auf Grundlage des neuen Lesebuches. Referent Hr. Edinger.
2. Eventuell, Diskussion über die künftige Gestaltung des Sekundarschul-Inspektorats. (Vorschlag der Sektion Seeland).
3. Die laufenden Geschäfte.

Um halb 2 Uhr einfaches Mittagessen im Freienhof.

Zahlreicher Besuch erwartet

Der Vorstand.

In jeder Buchhandlung ist zu 1 Fr. zu haben:

Hohl A. chronolog. Uebersicht der allgemeinen Geschichte. 184 Seiten mit einer Tabelle. Sehr dienlich zur Geschichtsrepedition und als Vorbereitung auf den Unterricht.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	2 Kreis.			
Matten (St. Stephan)	Mittelklasse	50	450	14. Sept.
Schoren (Thun)	Elementarklasse	60	450	14. „
„ „	Mittelklasse (neu)	60	500	14. „
Heimberg (Steffisburg)	Mittelklasse	70	600	23. „
„ „	Elementarklasse	75	475	23. „
	3. Kreis.			
Nieder-Wichtrach	Unterschule	60	450	16. „
	4. Kreis.			
Bern, Länggasse	V. gem. Klasse	45—50	1,100	15. „
„ „	VI. „ „	45—50	1,100	15. „
„ Neuengaßschule	V. Knabenklasse	30—40	1,600	18. „
Bümplitz	III. Klasse (neu)	60	600	20. „
Uetligen (Wohlen)	Oberschule	60—70	605	20. „
Hinterkappelen (Wohlen)	gem. Schule	20	600	20. „
	5. Kreis.			
Dürrenroth	Mittelschule	75	550	14. „
Hubbach bei Dürrenroth	Unterschule (neu)	40	500	14. „
Schonegg bei Sumiswald	Oberschule	74	625	14. „
Affoltern i. E.	Mittelklasse	65	550	15. „
„	Unterklasse	70	550	15. „
Kurzenei bei Wasen	gem. Schule	65	625	14. „
	8. Kreis.			
Meikirch	Oberschule	35	650	20. „
Oberwyl bei Büren	Unterschule	60—65	650	1. Okt.
	9. Kreis.			
Ammerzwyl	Oberschule	40	600	20. Sept.
Ins	Parallelmittelkl. B.	60	1,000	20. „
Gampelen	Unterschule (neu)	40	450	20. „

Anmerk. Die gemischten Klassen der Länggasse, die Unterschulen Gampelen und Nieder-Wichtrach, sowie die V. Knabenklasse der Neuengaßschule und die III. Klasse Bümpliz sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** inneres Bollwerk 82 a, in Bern.